



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Christlicher Kriegsleuth Spiegel**

**Bacherius, Petrus**


**Jngolstadt, 1605**

D[as]z der Krieg ob wol vil Vnglück Schaden vnd Mißbrauch darauß  
entstehet / doch an sich nicht böß ist. Das 3. Capitel.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-34233**


  
**D**er Krieg  
 ob wol vil Unglück Schaz  
 den vnd Mißbrauch darauß  
 entstehet/doch an sich nicht  
 böß ist.

### Das 3. Capitel.


**W**ol vil einer andern  
 Meinung seyn / so ist doch  
 gewiß vnd vnlaugbar / das  
 bisher gesagt worden / daß  
 nemlich kriegen nicht verbotten sey/  
 wann man auß billichen vnd erheblichen  
 Ursachen zur wehr greiffet. Laugnen  
 aber doch nicht / daß du / so du dich  
 wendest zu allen Sünden / Schaden  
 vnd Unfug / so auß dem Krieg ent-  
 stehen / baldt sagen wirst / daß der Krieg  
 sey ein Wehr aller Unglück / Laster  
 vnd Schaden. Dann wo man sich  
 hin

hinwendet / oder lehret / findet man  
 nichts / dann allerley Unheyl / vnd grew-  
 liche Schande. Davon mag einer so im  
 liebt / besehen die Iliadem Homeri, in  
 welchem für Augen gestellt wirdt der zeh-  
 nen Jarige Krieg / vnd Belagerung der  
 Stadt Troia / welche die Griechen umb  
 eines schönen Weibs willen gehalten  
 vñ verbracht haben. Was ist jm nit also  
 wie der Poet sagt :

Darinnen nur Hitz vnd Zorn begriffen ist  
 Trachten Könige vnd Völcker denen Wi-  
 the gebriff.

Horat. ep.  
 2. ad Lol.

Mit was grossen vnd mit was bluts  
 vergiffen vnd nendigen Zorn haben des  
 Bellerophonis Sohn zu Geba gestrit-  
 ten / wievil Bluts beyder seyes vergoffen.  
 Wann du wider bedenckest / die begierlis-  
 che Empörungen / die sich zwischen dem  
 Mario vnd Sylla, auch dem Cæsare vnd  
 Pompeo erhaben / wirstu sehen / wie daß  
 eh der Krieg gestillet worden / vil tausent  
 Menschen darob erschlagen / vnd umb  
 ihr Leben kommen. Wie daß man gegen  
 den Unschuldigen also grausamlich ge-  
 wüttet /

wüthet / wie vil Schand vnd Vnzucht  
getriben / wie vil Häuser / Dörffer / vnd  
Flecken vom Feuer verzehret / Frücht vñ  
Korn zertretten / Weinstock verherget.  
Man hörte nicht auff die Tempel zubes  
rauben / die Altten zubeledigen / die Jun  
gen zuerschlagen / die Jungfrawen zu  
schenden / das Heyligthumb zubesfle  
cken / die Gefäß zu verstoren / Ja gänzt  
lich abzuschaffen / Aber es wurde einer sas  
gen / daß solche inn den tieffen Finstern  
nussen gewandelt / vnd dem Fürsten der  
Finsternussen gedienet haben / vnd weil  
sie von G D E T / der alle Ding allein  
regiert nichts gewußt haben / ist nicht  
wunder / daß vil grobe Laster vnd Sünd  
vonn ihrem Volck begangen. Zu dem  
weil sie den Auffrührischen vnd Krie  
gischen Götzen / als dem Marti / Satur  
no / Herculi / Minerva / ihre Gebett vnd  
Gaaben auffopfferten / mußten sie deren  
Fußstapffen auch nachfolgen / das ist / sie  
mußten vnter einander auch weidlich  
Tumultuiren vnd Blut vergiessen / A  
ber was soll man von der vnserigen Kries  
E gen

gen sagt/die nach dem das Euangelische  
 Licht auffgangen / billich von allen sol-  
 chen Finsternussen/Sündē vnd Schan-  
 den solten frey seyn. Solte nicht einer  
 billich meinen / daß es mit nichten zu zus-  
 lassen sey / sonderlich weil so vil vnzahle-  
 bare abschewliche vnd grausame Laster  
 darauß entstehē: Es habē vor zentē Krieg  
 geführt die Romaner / die Griechen /  
 die Gebaner / die zu Athen vnnnd Laces-  
 demon : Wol / das lassen wir gesches-  
 hen. Es ist kein Wunder / weil sie Göt-  
 ter verehrt/die einen vnuertraglichē Haß  
 vnnnd Meydt / vnter einander führen:  
 Solten darumb die Christen vmb ei-  
 ner geringen Ursach willen zur Wehr  
 vnnnd Waffen greiffen / die da niche  
 die gewapnete Mineruam / oder den  
 wüterischen Martem / oder den streits-  
 barn Herculem / sonder Christum  
 ein Liebhaber deß Friedes / vnnnd Leh-  
 rer der Liebe verehren / vnnnd demsel-  
 ben dienen? Der nichts anders lehr-  
 ret / dann daß man sich vntereinana-  
 der liebe / zu gethanem Gewalt still-  
 schweis

Schweigen / den Zorn fahren lassen:  
 Der auch nichts öfters repetiert / oder  
 widerholet / dann den Friede vnd  
 Eynigkeit / darumb ihn auch Paulus Eph. 4.  
 etliche mal vnseren Frieden nennet.  
 Vor Zeiten wurden zwar vil Laster von  
 den Kriegsbuben / gemeinen Weis  
 bern / vnd Kriegs Beylauff begans  
 gen / nun aber seynd die auch an die  
 Krieger selbst / ja auch die Ober  
 sten gerathen / Aber was soll man zu  
 den Argumenten sagen. Es ist kein schwa  
 re Antwort / dann wann vil Ding / wes  
 gen viler Mißbräuch / so durch Mens  
 chen Bosheit darzu kommen / vers  
 worffen solten werden / als wann sie  
 an sich böß wären / wurden gewißlich  
 die besten Werkzeug des Menschli  
 chen Lebens vorgehen / als nemblich  
 das Feuer / das Wasser / der Wein /  
 vnd vil vnzählbare andere Ding / weil  
 kein Ding / Ampt / oder Wirkung  
 von Lastern gefreyet ist. Ja es müß kein  
 Ehestandt / noch auch Jungfraws  
 E i s schaffe

schafft / vnd kein Spfferstandt noch ge-  
bett seyn / weil die Boshafften deren  
Ding mißbrauchen. Darumb gar vn-  
weislich der Incurgus ein Gesetzgeber/  
der Lacedemonier ( wiewol er sonsten  
vil Ding mit höchster Weisheit verord-  
net) gethan / daß als er einen trunckenen  
Menschen mit dem Haupte neygendt /  
mit der Zung stamblent / vnnnd mit den  
Füssen wanckent / vnnnd sonsten nätz-  
sche Geberde treibend / er alßbalde alle  
Weinreben / so vmb die Stadt Lacede-  
mon wahren / alßbalde außzurotten/  
vnnnd verhergen / gebotten / ja auch den  
ganken Gebrauch des Weins verbot-  
ten. Vil weyser hat in diser Sachen ge-  
handlet Solon ein Gesetzgeber zu A-  
then / welcher zuließ / daß man den  
Weinwachs bawete / aber die Trun-  
ckenen schwerlich zu straffen befahl.  
Nicht vnnoth wirt es seyn / etliche Wort  
des heyligen Chrysofomi herzu zu setzen/  
Nun wirt man fragen / sagt er : Wars-  
umb ein solch Gewechs / welches ein Ur-  
sach vieler Vnglück / Schadens vnnnd  
Unheils

Chrysof.  
in Genef.  
hom. 29.

Vnheils an Tag kommen: Rede nicht  
 so liederlich/mein Christenmensch/dann  
 diß Gewechs mit nichten böß ist/sonder  
 dessen Mißbrauch / Dann die Sünde  
 vnnnd Vbelthaten werden nicht wegen  
 des Weins / sonder der bösen Willen  
 halb begangen. Dann wie ein Satu-  
 rus ein Fewr gesehen / vnnnd höchlich ge-  
 lobet hätte / vnnnd ein ander zu ihm sagt:  
 Umbfange es vnnnd küsse es : Sagt er  
 wider: Das thu ich nicht / dann darzu  
 gebraucht man das Fewer nicht. Es fals-  
 len mir jetzt ein etliche Carmina Ouidij,  
 welche zu vnserem Fürhaben sich füglich  
 schicken.

Ouid. li. 2,  
 Trist.

Es ist nichts so herzlich vnd gut/  
 Das auch zu weilln nicht Schaden thut.  
 Was ist nützer dann das Fewer?  
 Doch wann es anfecht Vngehewer.  
 An Häuser vnd Dächer zu brennen/  
 Thut jederman herzu rennen:  
 Bringt Wasser/vnd will es leschen thun/  
 Damit sie des Fewers kommen ohn/  
 Also auch ein Medicin vnd Arzney  
 Heylet offte Schaden mancherley:

E iij Doch



Doch sie auch vnterweyln schädlich ist/

Bringe ihm den Tode der sonst wär gefrist:  
Gleich auch ein Wandersman ein Wehr führet

Daß er bleibe von den Feinden vnterlirt:  
Welchs auch ein Mörder listig trägt/

Damit er die Leuthe mörderlich erlege.

Mit welchen der Poet anzeigt/daß die  
bösen Leut auch die besten vnd nützlich-  
sten Ding/zu ihren Lüsten mißbrauchen.  
Derhalben gleich wie andere Ding/ also  
hat auch der Krieg etliche beygefügte  
Mißbräuche mit sich: Mit welchen er  
Schaden zufüge/ sonderlich/ wie Augus-  
tinus spricht: Wann Begierigkeit zu bes-  
chedigen/ Frechheit sich zu rechnen / ein-  
nendiges vnd grimmiges Gemüt/ vnd  
Lust zu herrschen / vnd dergleichen dabey  
seyn / welche billich im Krieg ges-  
straffe werden.

¶



Das